



© LMZ Baden-Württemberg

Clara Zetkin (1857 – 1933)

Stuttgarter Zeit II – Frauenwahlrecht und Internationaler Frauentag

Bereits während der Revolution von 1848/49 hatten Frauen in Deutschland mehr Selbstbestimmungsrechte gefordert; mit der Gründung des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins (ADF) im Jahr 1865 trat die Frauenbewegung in ihre organisierte Phase ein. Recht schnell bildeten sich zwei Strömungen heraus: Der ADF vertrat die bürgerliche Frauenbewegung und forderte das Recht auf Bildung und Erwerbstätigkeit – bisher konnten gebildete Frauen nur Lehrerin werden. Dagegen vertrat die proletarische Frauenbewegung die Interessen der Industriearbeiterinnen, vor allem im Hinblick auf die harten Arbeitsbedingungen und die im Vergleich zu den männlichen Kollegen deutlich schlechtere Entlohnung. Das übergeordnete Ziel der proletarischen Frauenbewegung war die Überwindung der Klassengesellschaft durch eine sozialistische Revolution.

- 1 Nach Abitur und Lehrerinnenausbildung in Leipzig, Hauslehrertätigkeiten in Sachsen und Österreich und einem kurzen Aufenthalt in Zürich folgte Clara Zetkin ihrem Lebensgefährten Ossip 1882 nach Paris ins Exil. Die beiden lebten in freier Ehe, bekamen zwei Söhne und verdienten sich mit Schreibarbeiten einen kargen Lebensunterhalt. Beide waren in die sozialistische Parteiarbeit eingebunden;
- 5 Claras erster großer Auftritt als Rednerin erfolgte 1889 beim internationalen Sozialistenkongress in Paris, wo sie sich „für die Befreiung der Frau“ aussprach. Nach Ossips Tod im selben Jahr und der Aufhebung des Sozialistengesetzes 1890 kehrte Clara Zetkin mit ihren Söhnen nach Deutschland zurück: nach Stuttgart, wo sie die Redaktion der Frauenzeitschrift „Die Gleichheit“ übernahm.

- 10 Zetkins frauenpolitischer Standpunkt entsprach dem der proletarischen Frauenbewegung, sie ging davon aus, dass die Frauenfrage nur einen „Nebenwiderspruch“ der sozialen Frage bzw. des Hauptwiderspruchs zwischen Kapital und Arbeit darstelle. Schon bei ihrer ersten großen Rede in Paris 1889 stellt Zetkin klar, dass es für sie keine autonome Frauenbewegung geben könne:

- 15 „Wir erkennen gar keine besondere Frauenfrage an -- wir erkennen keine besondere Arbeiterinnenfrage an! Wir erwarten unsere volle Emanzipation weder von der Zulassung der Frau zu dem, was man freie Gewerbe nennt, und von einem dem männlichen gleichen Unterricht -- obgleich die Forderung dieser beiden Rechte nur natürlich und gerecht ist -- noch von der Gewährung politischer Rechte. Die Länder, in denen das angeblich allgemeine, freie und direkte Wahlrecht existiert, zeigen uns, wie gering der wirkliche Wert desselben ist. Das Stimmrecht ohne ökonomische Freiheit ist nicht mehr und nicht weniger als ein Wechsel, der keinen Kurs hat.“¹

- 20 Clara Zetkin lehnt somit auch das vom radikalen Teil der bürgerlichen Frauenbewegung propagierte Frauenwahlrecht als unwirksam ab. Hier vollzog sich allerdings in den nächsten Jahren ein Gesinnungswandel hin zu der unermüdlichen Agitatorin für Frauenrechte, als die Zetkin heute in erster Linie erinnert wird.

- 25 Schon zwei Jahre nach Zetkins Pariser Rede wurde die Forderung nach dem Frauenstimmrecht in das neue Parteiprogramm – das nach dem Ende des Sozialistengesetzes verabschiedete, wieder stärker marxistisch ausgerichtete Erfurter Programm – aufgenommen; 1895 bekräftigten die sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten öffentlich diese Forderung. Dabei stand der Parteivorsitzende August Bebel selbst dieser Sache skeptisch gegenüber, da er befürchtete, dass die Frauen mehrheitlich die konservativen Parteien wählen würden. Tatsächlich sollte sich diese Vorahnung in der deutschen
- 30 Parlamentsgeschichte, von wenigen Phasen abgesehen, bewahrheiten.

Zetkin schloss sich der Parteilinie an – auch aus einer gewissen Ernüchterung heraus, denn sie hatte zunehmend feststellen müssen, dass die Frauen und speziell die Arbeiterinnen politisch viel zu unge-

¹ Protokoll des Internationalen Arbeiter-Congresses zu Paris. Abgehalten vom 14. bis 20. Juli 1889. In: Clara Zetkin. Ausgewählte Reden und Schriften. Band I. Berlin (Ost) 1957, S.3-11; hier S.3

bildet seien. Sie beklagte deren „geistige Rück-
ständigkeit“, ihre „Sklaventugenden der Fügsam-
35 keit, Bedürfnislosigkeit und des Sichabfindens mit
einem kulturfremden Dasein“.² Zetkin kam zu der
Einsicht, dass die Frauen zumindest noch für eine
gewisse Zeit bestimmte Sonderregelungen benö-
40 tigten, wie eigene Delegiertenkonferenzen zu
den Parteitag, da sie sonst von den Männern
politisch ins Abseits gedrängt würden – selbst in
der SPD blieb ein Großteil der Männer den tradi-
tionellen Rollenvorstellungen verhaftet.

Auch das Frauenwahlrecht wurde nun von Zetkin
45 als eine Art politische Entwicklungshilfe und
Schule für die politische Bildung der Proletarie-
rinnen interpretiert, die zu deren revolutionärer
Erziehung beitragen würde.

Aber Zetkins Engagement hatte noch eine andere
50 Stoßrichtung: Ihr Einsatz für die Ausweitung des
allgemeinen (Reichstags-)Wahlrechts auf die
Frauen richtete sich gegen die Bestrebungen der
bürgerlichen Frauenbewegung, eine Art „Da-
menwahlrecht“ einzuführen, das heißt ein weib-
55 liches Zensuswahlrecht. Erst 1917 plädierten
auch die bürgerlichen Frauenrechtlerinnen für
ein einkommensunabhängiges, allgemeines Wahlrecht.



Clara Zetkin um 1898
© Landesmedienzentrum LMZ900241

Eine Gelegenheit, für das Frauenwahlrecht zu agitieren, bot sich 1907 im Vorfeld des Internationalen
60 Sozialistenkongresses in Stuttgart. Vom 17. bis 19. August – der eigentliche Sozialistenkongress be-
gann am 18. – fand hier die erste Internationale sozialistische Frauenkonferenz statt, mit knapp 60
Vertreterinnen aus 15 Ländern. Zetkin rief dabei zum Kampf für das Frauenstimmrecht auf und be-
kräftigte dies kurz darauf auch auf dem Kongress. Sie verhehlte nicht, dass dies nicht „die Frage aller
Fragen“ sei, die „sozialen Hemmnisse“ nicht beseitige, „welche für die freie, harmonische Lebens-
65 entwicklung und Lebensbetätigung des weiblichen Geschlechts bestehen“. Die sozialistische Frauen-
bewegung verstehe das Stimmrecht aber als „Etappe“ auf dem Weg zum „Endziel“, der sozialisti-
schen Gesellschaft, welche erst die vollständige Gleichberechtigung gewährleiste. Das Wahlrecht
fungiere hierbei gewissermaßen als „soziale Mündigkeitserklärung“.³
Am Ende der Frauenkonferenz wurde Clara Zetkin zur Vorsitzenden des neu geschaffenen Internati-
onalen Frauensekretariats gewählt.

70 Drei Jahre später, bei der zweiten Internationalen Sozialistischen Frauenkonferenz in Kopenhagen,
stand die Frage des Frauenwahlrechts im Mittelpunkt der Debatten. Auf Antrag der deutschen Sozia-
listinnen Clara Zetkin und Käthe Duncker wurde beschlossen, einen Internationalen Frauentag einzu-
führen und diesen jährlich am 19. März zu begehen. Mit dem Datum wurde der revolutionäre Cha-
rakter des Frauentags hervorgehoben - der Vortag, der 18. März, war der Gedenktag für die Gefalle-
75 nen während der Märzrevolution 1848 in Berlin; außerdem hatte auch die Pariser Kommune 1871 im
März begonnen. Seit 1921 wird der Frauentag am 8. März gefeiert, im Gedenken an die Rolle der
Frauen bei der russischen Februarrevolution 1917 (die Verschiebung resultiert aus der Differenz zwi-
schen gregorianischem und julianischem Kalender).

² Die Gleichheit. Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen. 10. Jg. (1900); Stuttgart, 11.4.1900

³ Clara Zetkin: Rede zur Begründung der Resolution auf dem Internationalen Sozialistenkongress zu Stuttgart. In: Dies.: Ausgewählte Reden und Schriften. Band I. Berlin (Ost) 1957, S.345-358; hier S.345f., 348

80 In der Abschlussresolution vom 27. August 1910 wird die Hauptfunktion des neuen Gedenktags erläutert:
„Im Einvernehmen mit den klassenbewussten politischen und gewerkschaftlichen Organisationen des Proletariats in ihrem Lande veranstalten die sozialistischen Frauen aller Länder jedes Jahr einen Frauentag, der in erster Linie der Agitation für das Frauenwahlrecht dient. Die Forderung muss in ihrem Zusammenhang mit der ganzen Frauenfrage der sozialistischen Auffassung gemäß beleuchtet werden. Der Frauentag muss einen internationalen Charakter tragen und ist sorgfältig vorzubereiten.“

Am 19. März 1911 wurde der Frauentag erstmals begangen. Er wurde in Deutschland zu einem Erfolg und stellte die bis dato größte Demonstration der Frauenbewegung dar. Allein in Berlin fanden 41 Versammlungen mit über 10.000 Beteiligten statt, in Hamburg kamen 4.500 Menschen zusammen. Auch in Österreich, Dänemark und der Schweiz wurde der Frauentag 1911 durchgeführt.
100 1977 rief die Generalversammlung der Vereinten Nationen den 8. März zum „Tag für die Rechte der Frau und den Weltfrieden“ aus. Der Frauentag ist heute ein fester Bestandteil im Kampf um die Gleichberechtigung, wenn auch die damit verbundenen Forderungen natürlich ganz andere sind als zu Clara Zetkins Zeit.



Plakat zum Internationalen Frauentag 1914
© Landesmedienzentrum LMZ003065